Halle und Umgebung.

Halle, den 29. November 1916.

Die Kriegsvolkszählung am 1. Dezember 1916.

Zu den zahlreichen Bestandsaufnahmen und Vorratserhebungen, welche die Kriegszeit gebracht hat, ist nun auch noch eine Volkszählung gekommen, mit deren Durchführung die amtliche Statistik im Deutschen Reiche beauftragt ist.

Wie bei den früheren Volkszählungen, so sind auch dieses Mal wieder die üblichen Fragen für die ganze Reichsbevölkerung einheitlich in der Haushaltungsliste zusammengefaßt, die jedoch unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse einige Zusätze und Veränderungen erfahren haben. So wird danach gefragt, welcher Beruf von den eingetragenen ortsanwesenden Personen vor dem Kriege, also bis Ende Juli 1914, ausgeübt worden ist und welches ihre gegenwärtige Berufstätigkeit ist. Neu sind die Fragen nach dem gegenwärtigen Militärverhältnis aller reichsdeutschen männlichen Personen, die vor dem 1. Dezember 1899 geboren sind, und für die reichsdeutschen Kriegsbeschädigten, ob sie Militärpension oder Militärrente aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges erhalten. Endlich sind alle Militär- oder Zivilkriegsgefangenen anzugeben.

Diese mit so großer Ausführlichkeit angeordnete Fragestellung erstrebt die Gewinnung brauchbarer zuverlässiger Unterlagen für neue umfassende Maßnahmen wirtschaftlicher Vor- und Fürsorge, die im Kriege und bei der zukünftigen Gestaltung der Uebergangswirtschaft von dem Kriegs- in den Friedenszustand zu treffen sind. Die sorgfältige und streng wahrheitsgemäße Beantwortung aller Fragen der Haushaltungsliste liegt daher im Interesse der ganzen Bevölkerung. Das hohe volkswirtschaftliche Ziel und der volkstümliche Zweck der Veranstaltung dürfte schon allein die Gewähr bieten, daß alle Angaben ordnungsgemäß und vorschriftsmäßig erstattet werden und die reichsgesetzlich vorgesehenen Strafen nicht in Wirksamkeit zu treten brauchen.

Für die Stadt Halle ist eine Anzahl von Zusatzfragen, die in einem besonderen Grundstücksblatte vereinigt sind, vorgesehen worden, um einem dringenden Bedürfnis nach neuen Unterlagen für die Beobachtung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Stadt Rechnung zu tragen und um den Zwecken der Verwaltung zu dienen. Die Fragen des Grundstücksblattes beziehen sich auf wichtige Grundstücks-, Erwerbs- und Wohnungsverhältnisse. In Ergänzung der Zählung der leerstehenden Wohnungen am 1. November 1916 sind einige erweiterte Fragen über die Mietsausfälle angenommen worden, da diese bei der Leerwohnungszählung in vielen Fällen ungenügend beantwortet waren. Durch sie sollen festgestellt werden die Mietsausfälle einmal für die Zeit vom 1. August 1914 bis 30. September 1915 und für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. November 1916 nach den Gründen des Mietsausfalles, das sind Leerstehen, Stundung, Nachlaß und sonstige. Die weiteren Fragen des Grundstücksblattes sind gerichtet an die erwerbstätige Bevölkerung nach Haupt- und Nebenberuf bezw. der Art des Nebenerwerbs im Hause und außerhalb des Hauses, ob der Erwerbstätige eine eigene Haushaltung inne hat, zur Untermiete wohnt, Angehöriger des Haushaltungsvorstandes ist oder sich als Besuch aufhält. Um die Zusammenlegungen von Haushaltungen infolge des Krieges zu ermitteln, wenn bisher selbständige Haushaltungen verlegt oder mit anderen zusammengelegt sind oder sich in Untermiete begeben haben, z. B. Frauen mit Kindern (Kriegerfrauen), oder ganze Familien infolge des Krieges ihre eigene Wohnung aufgegeben haben, ist eine Frage nach dem Wohnungswechsel während des Krieges im Grundstücke oder nach der Aufgabe des Haushalts aufgenommen worden.

Im Kriege überhaupt und gerade im gegenwärtigen Entscheidungskampfe um Deutschlands wirtschaftliche und nationale Zukunft werden bekanntlich die höchsten Anforderungen an die Staats- und Gemeindebehörden gestellt, so daß diese gern auf freiwillige Hilfskräfte zurückgreifen, soweit es bei der Verschiedenartigkeit der Aufgaben zulässig und angängig ist. Bei den Volkszählungen entspricht es einer althergebrachten Gepflogenheit, daß weite Kreise der Bevölkerung mitwirken und ehrenamtliche Zählerdienste leisten, wie es in dankenswerter Weise auch in diesem Jahre wieder der Fall ist. Diese Mitarbeit ist der Zählbehörde von großem Werte. Es wird erwartet, daß den freiwilligen Zählern von allen Seiten mit dem größten Entgegenkommen begegnet wird, und daß vor allem die Haushaltungsvorstände nicht etwa durch Gleichgültigkeit oder durch irgendwelche gegenwärtig ganz unangebrachte Bedenken die Ausfüllung verzögern oder gar den schon genügend in Anspruch genommenen Zählern Mißtrauen zeigen.

Die glatte Durchführung der Kriegsvolkszählung liegt im Interesse aller Kreise der Bevölkerung und ist für die Staats- und Gemeindeverwaltung von größtem Werte und höchster Wichtigkeit, besonders in einer Zeit, die wie die gegenwärtige alle Kräfte und Aufgaben in den Dienst des Vaterlandes stellt.

•

Volkszählung am 1. Dezember 1916.

Die Bundesrats-Bekanntmachung vom 2. November 1916 (R.G.Bl. S. 1233) ordnet die Vornahme einer Volkszählung in allen deutschen Staaten an, deren Durchführung im Stadtkreise Halle dem Statistischen Amte der Stadt Halle nach Maßgabe folgender Gesichtspunkte und Bestimmungen übertragen worden ist:

1. Die Volkszählung hat den Zweck, die **ortsanwesende Bevölkerung** — das ist die Gesamtzahl der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1916 innerhalb jeder Stadt- oder Landgemeinde und jedes selbständigen Gutsbezirks ständig oder vorübergehend anwesenden Personen — zu ermitteln. Dabei gilt als entscheidender Zeitpunkt die Mitternacht, so daß von den in dieser Nacht Geborenen und Gestorbenen die **vor Mitternacht Geborenen** und die **nach Mitternacht Gestorbenen** mitzuzählen sind.

2. Die Zählung erfolgt durch namentliche Aufzeichnung sämtlicher ortsanwesenden Personen bei der Haushaltung, in der sie übernachtet haben. Unter Haushaltung sind die zu einer Wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen zu verstehen. Einer Haushaltung gleichgeachtet werden einzeln lebende Personen, die eine besondere Wohnung inne haben und eine eigene Hauswirtschaft führen. Ebenso wie die Teilhaber einer regelmäßigen Haushaltung sind anzusehen und zu verzeichnen die in einer Kaserne, in einem Gefangenlager, Internierungslager oder in Massenquartieren Untergebrachten, die in einem Arresthause oder in einem Lazarett befindlichen Militärpersonen, die Gäste eines Gasthauses, die Mitglieder eines Pensionats, die in einer Anstalt (Kranken-, Straf- usw. Anstalt) Untergebrachten, die Bemannung und Fahrgäste eines Schiffes usw. Personen, die in der Zählungsnacht in keiner Wohnung übernachtet haben, werden bei der Haushaltung verzeichnet, in der sie am 1. Dezember 1916 zuerst ankommen.

3. Die namentliche Aufzeichnung der anwesenden Personen hat in Haushaltungslisten zu erfolgen. Zur Eintragung in die Haushaltungsliste sind die Haushaltungsvorstände oder in deren Abwesenheit ihre Vertreter verpflichtet.

4. Die Zählung erfolgt nach Haushaltungslisten und Grundstücksblättern, welch letztere die Zusatzfragen der Stadt Halle enthalten, durch freiwillige Zähler, die ehrenamtlich tätig sind. Die Haushaltungslisten werden den Haushaltungsvorständen oder ihren Vertretern am 30. November oder 1. Dezember 1916 durch die Zähler zugestellt und am 2. oder 3. Dezember 1916 wieder abgeholt, wobei der Zähler, soweit es erforderlich ist, Auskunft erteilen oder bei der Ausfüllung der Haushaltungslisten behilflich sein wird. Nach Möglichkeit sollen jedoch die Haushaltungsvorstände die Haushaltungslisten sorgfältig und genau ausfüllen, damit der Zähler sie an Ort und Stelle im Beisein des Haushaltungsvorstandes oder einer von ihm bestimmten Person nur nachzuprüfen braucht. Die Grundstücksblätter werden unter Mitwirkung des Grundstückseigentümers oder seines Verwalters oder, wenn beide verhindert oder nicht anzutreffen sein sollten, des Hausmanns ebenfalls vom Zähler ausgefüllt. Die Fragen des Grundstücksblattes nach der erwerbstätigen Bevölkerung sind im Zusammenhange mit den Ermittelungen zu den Haushaltungslisten von den Zählern zu stellen.

5. Ueber die von der Persönlichkeit des einzelnen gewonnenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; sie dürfen ohne besondere Genehmigung der Staatsregierung nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken benutzt werden.

6. Zur genauen Beantwortung der vorgeschriebenen Fragen sind alle Haushaltungen gesetzlich verpflichtet. Im Weigerungsfalle oder bei Abgabe wissentlich wahrheitswidriger Angaben können Geldstrafen bis zu 1500 Mark verhängt werden.

Halle, den 28. November 1916. **Der Magistrat.**

Zu den Verkehrsbeschränkungen.

Im Reichsamt des Innern zu Berlin waren Dienstag nachmittag Kommissare der einzelstaatlichen Regierungen versammelt, um über die bereits angekündigten Maßnahmen zur Beschränkung der Polizeistunde in Deutschland und des öffentlichen Verkehrs Beratungen zu pflegen. Die Beschränkung bezweckt in erster Linie Ersparnis an Kohlen und Menschenkräften. Eine bestimmte Zeit für die einheitliche Polizeistunde steht noch nicht fest. Man scheint sich noch nicht im Klaren zu sein, ob 12 Uhr oder eine frühere Stunde dafür gewählt werden soll. Auch sonst trugen die gestrigen Verhandlungen lediglich vorbereitenden Charakter. Es werden Hand in Hand mit der Beschränkung der Polizeistunde und des Straßenverkehrs auch andere Maßnahmen zur Ersparnis an Licht gehen, so z. B. Vorschriften über Ladenschluß und Lichtreklame. Ebenfalls wird eine Beschränkung des Post- und Telegraphenwesens eintreten. Bei kleineren Postämtern sollen die Schalter schon um 6 Uhr geschlossen werden". Die Briefbestellung soll in großen Orten in der Regel dreimal, bei mittleren Postämtern zweimal erfolgen. Die Briefkastenentleerungen werden eingeschränkt und der Briefversand durch die Eisenbahn soll weniger häufig stattfinden. Besondere Paket- und Geldbestellungen in größeren Orten sollen täglich nicht mehr als einmal erfolgen.

Kartoffelvorrat im Haushalt.

Es ist begreiflich, daß es den Hausfrauen eine Beruhigung ist, ihre Winterkartoffeln im Keller zu haben. Aber es ist notwendig, sich klar zu sein, wie groß die Verantwortung ist, die diese Vergütigung mit sich bringt. Schon von jeher war die Pflegschaft der Wintervorräte an Kartoffeln, Gemüse und Obst ein Prüfstein für die Tüchtigkeit einer Hausfrau. Jetzt tritt noch ein Neues hinzu: Die Kartoffel ist ein Gut, mit dem wir gar nicht sorgsam genug umgehen können und das wir gar nicht genau genug uns täglich von dem Wintervorrat zumessen können. Augenmaß täuscht! Es kann nur dringend geraten werden, die Kartoffel vor dem Zuteilen für eine Mahlzeit peinlich genau zu wiegen. Natürlich kann man auch einmal in einem bestimmten Gefäß sich die Tagesmenge abwiegen und sich dann danach bei der Einteilung richten. **Auf jeden Fall ist es ratsam, eher zu knapp als zu reichlich sich zuzumessen,** denn das Ende trägt die Last.

Ein sorgsames Einkellern der Kartoffel versteht sich von selber. Ein trockener Keller, der gelüftet werden kann, eignet sich am besten zur Aufnahme. Große Mengen breitet man auf dem Boden aus, kleinere Mengen verwahrt man in Kisten. Der Raum, in dem die Kartoffeln lagern, darf nicht warm, muß aber frostfrei sein. Jede Hausfrau wird wissen, daß die Pflegschaft eines ihr anvertrauten Ernährungsmittels von dieser Bedeutung genau so wichtig ist, wie der streng durch sich selbst zu regelnde Verbrauch.

Halle, den 29. November 1916.

Der Magistrat.

Kauft Lazarettarbeiten!

Der Verkauf von Lazarettarbeiten unserer Verwundeten, Brüderstr. 14, ist in vollem Gange. Das Schaufenster ist immer von einer großen Menschenschar umlagert, vor allem bezeigen die Kinder ihr lebhaftes Interesse an den originellen und gediegenen Spielsachen. Besonders eindrucksvoll ist die Ausstellung der von Blinden gearbeiteten und der in der Einarmigenwerkstätte gefertigten Gegenstände. Möge der Erfolg den Fleiß unserer Verwundeten lohnen.

Der Laden bleibt nur noch diese Woche geöffnet.

Die Pistole und die Knute.

Von Pfarrer **Mertens** in Heinrichswalde, Ostpreußen.

(Schluß.)

„Gestern abend ist an dieser Stelle des Ortes auf eine russische Patrouille geschossen worden, und Radfahrer haben jene alsdann verfolgt. Der Kommandant von Tilsit hat infolgedessen angeordnet, sämtliche Einwohner, Männer, Frauen, Kinder erschießen und den Ort niederbrennen zu lassen; der Herr Rittmeister ist mit der Vollstreckung des Urteils beauftragt."

Träume ich, oder wache ich? Nein es ist kein Traum.

Ich sehe knieende Frauen im mitgebrachten Gebetbuch lesen. Sie tragen durch ihr heißes Flehen zu unserer Rettung bei.

Der jugendliche Dolmetscher scheint ein mitfühlendes Herz zu haben. Ich flüstere ihm zu: Retten Sie doch diese Menschen." Er antwortet in einem tieftraurigen Tone: „Glauben Sie mir, mein Herz blutet mir. Ich bin Pastorensohn. Ich kann aber nichts für Sie tun!" In jedem Augenblick kann das Kommando ertönen: Gebt Feuer!

Was müssen die armen Geschöpfe während dieser 1½ bis 2 Stunden, abgesehen von der Qual des Kniens, ausgestanden haben! Sie hörten, daß die Verhandlung ihren Fortgang nahm, und sahen in die unerbittlichen Augen des Rittmeisters, der noch mehrmals auf mich zuschrang und mich mit der Pistole bedrohte. „Patronen, Patronen!", so schrie er mich an, als aus dem brennenden Gebäude nebenan verschiedene Male ein Knall ertönte, wie von im Feuer platzenden Patronen. Die Glut war so unerträglich, daß schließlich Befehl gegeben wurde, alle sollten ein Stück weiter fortrücken.

Ich bestritt sehr entschieden, daß einer unserer Ortseinwohner auf russische Soldaten geschossen habe: „Ein Schuß sei von uns überhaupt nicht gehört worden. In einer Bürgerversammlung sei beschlossen, die Bevölkerung vor jeder feindlichen Handlung gegen die Russen zu warnen, die hier anwesenden obrigkeitlichen Personen könnten das bezeugen; eine Warnung sei am schwarzen Brett des Ortes zu lesen, Waffen und Patronen seien vergraben worden, den Russen seien die Einwohner stets freundlich begegnet und hätten ihnen alles gegeben, was sie begehrten. Sollte aber wirklich hier ein Schuß gefallen sein, so könnten nur fremde Leute daran Schuld sein." Wie zum Schwur mußte ich die Hand erheben und zum Himmel auffehen. Das Haupt durfte ich danach wieder bedecken.

„Herr Pfarrer, Ihnen und den Frauen schenkt der Herr Rittmeister das Leben — und zwar gegen den Befehl des Kommandanten. Dagegen die Männer werden erschossen. Teilen Sie das den Leuten mit." Also doch schon ein Erfolg. Aber wie grausig, wenn es dabei bleiben sollte! Nein, es muß weiter gestritten werden. Der Rittmeister wird zuletzt weich: „Nur jeder sechste Mann wird erschossen werden.'

Schreckliche Marter! „Welche von euch werden die sechsten sein?" (Abends berichtet uns jemand, er habe auf dem Kniepplatze die Männer abgezählt; wo er aber auch anfing zu zählen, er sei immer der sechste gewesen!) Der Barbar beruhigt ein kleines weinendes Mädchen durch Streicheln. Eine knieende Frau hofft die dem Tode Geweihten retten zu können, und erbittet das Wort: „Gestern abend fuhren Melker aus dem Gute Wilkehlen mit dem Raze durch den Ort", so versichert sie. Ich soll für die sofortige Herbeiholung dieser Uebeltäter sorgen. Der Tod ist ihnen gewiß: „Flieht, flieht!" Lehrer K. aus N., der, von Hause kommend, versehentlich in die Reihen der knieenden Männer hineingeraten, muß nach meiner Ansicht bei der Auslosung der sechsten Männer ausscheiden, er könnte nach Wilkehlen fahren, was ihm unter militärischer Bewachung auch gestattet wird. Durch den Wachtposten seiner Uhr beraubt, kehrt er aus W. mit der Meldung zurück, daß dort kein menschliches Wesen zu finden war. (Die Gutsfrau und alle Arbeiterfamilien waren durch den furchtbaren Brand in Heinrichswalde bewogen worden, zu fliehen.)

Radebrechend schreit der Rittmeister mir ins Ohr: „Solange noch ein Fuß lebt, dieser Wilhelm wird totgeschossen."

Nun erfolgt die Entlassung der Frauen und Kinder. Sofort sollen alle Fahrräder, Schußwaffen und Patronen herbeigeschafft werden. Auch ich entferne mich, um hierbei zu helfen, sehe aber noch, wie einigen Männern auf Befehl Stricke um den Hals gelegt, viele andere ebenfalls vom Rittmeister, der fürchterliche Musterung hält, examiniert und zur Abführung nach einem besonderen Platze verurteilt werden. Von diesen nahm er an, es seien Soldaten in Zivil. Die Fortschleppung nach Rußland schien ihnen sicher. Frauen bestürmen mich, ich solle ihre Männer und Söhne retten. Die Aufregung ist furchtbar. Man hört keinen Knall. Was geschieht jetzt auf dem Marterplatz?

Die Männer haben es mit ansehen müssen. Jene Ausgemusterten (31) mußten sich mit entblößtem Gesäß auf die Erde legen und empfingen auf Kommando von zwei Soldaten scharfe Knutenhiebe in großer Zahl, was furchtbar schmerzhaft gewesen sein soll und den Unglücklichen laute Schreie entlockte. Wer von ihnen sich sträubte, sollte sofort erschossen werden. Nicht still Liegend trat der Rittmeister auf Nacken oder Hände. Einige kamen mit ein paar Hieben davon, weil der Wüterich sich abgewandt hatte, um einen Schluck aus herbeigebrachten Weinflaschen zu nehmen.

Noch einmal wurde ich jetzt zum Rittmeister beordert, der mir zwei Aufträge zu geben habe. Was wird er sich nun zu unserer Qual ausgedacht haben? Ich finde ihn jenseits des ein Flammenmeer bildenden, bisher so bewunderten Baues des Kreishauses neben den hoch aufgestapelten Fahrrädern und zum Teil ausgegrabenen Gewehren und überreiche ihm drei Teschingpatroner, die mein als Kriegsfreiwilliger ausgezogener Sohn zu Hause zurückgelassen hat. So schnell als möglich soll ich dafür sorgen, daß Wagen in genügender Zahl zur Stelle geschafft werden, um diese Gegenstände fortzubringen. Ich verspreche, 4—6 Wagen zu besorgen, und höre: „Viel mehr, 8—10!" Wer hat jetzt noch Pferde, Wagen und Kutscher? Lehrer K. aus N. übernimmt es in freundlicher Weise, herumzulaufen, damit die Wagen bald erscheinen. Ich selbst darf nicht fort. „Kommen Sie zu den beiden, die jetzt erhängt werden sollen", höre ich. Da stehen unter Bäumen zwei arme Schächer mit dem Strick um den Hals — ein ins Herz schneidender Anblick! „Vor dem Tode sollen diese beiden von Ihnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161129034/fragment/page=0001

Der Raubmord im Trödel vor dem Schwurgericht.

Als Angeklagter erschien in der heutigen Verhandlung des Schwurgerichts der fahnenflüchtige Kriegsfreiwillige Schuhmacher Winkler. Er hat seinerzeit auf dem Trödel den bejahrten Althändler Hädicke ermordet und beraubt.

Winkler hat trotz seiner Jugend ein bewegtes Leben hinter sich. Schon frühzeitig kam er in Zwangserziehung, aus der er öfters entwich. Wegen Eigentumsvergehens ist er häufig vorbestraft. Einige Zeit nach Ausbruch des Krieges meldete er sich freiwillig zum Heeresdienste. Er machte mehrere Gefechte in Rußland mit und erkrankte schließlich an Typhus. Nachdem W. einige Zeit in einem Grenzlazarett gelegen hatte, wurde er nach Halle überführt. Hier unternahm er einen Selbstmordversuch. Als sich Winkler wegen einer Reihe militärischer Vergehen vor dem Kriegsgerichte verantworten sollte, beantragte der ihn behandelnde Arzt die Untersuchung seines Geisteszustandes. Der Arzt wurde zu diesem Antrage durch den Selbstmordversuch und weil die Pupille nicht auf Lichteinfall reagierte, veranlaßt. Winkler wurde jedoch fahnenflüchtig und ging zu seinem Vater, der nichts Gutes ahnte und ihn nicht aufnehmen wollte. Ohne Wissen seines Vaters beherbergte ihn der Bruder einige Tage. Zum Dank dafür stahl W. seinem Bruder Geld und Uhr und einem anderen Mieter ein Fahrrad. Damit begannt seine Verbrecherlaufbahn, die ihn zu der scheußlichen Tat führen sollte, aufs neue.

Am 15. Mai durcheilte Halle die Kunde, daß der Trödler Hädicke in seiner Wohnung in seinem Blute schwimmend tot aufgefunden worden sei. Anhaltspunkte für die Täterschaft waren in den ersten Tagen nicht zu ermitteln. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es dann, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Verschiedene Zeichen deuteten darauf hin, daß W. der Täter sei. Seine Spur führte nach Leipzig. Hier hatte W., um seinen Unterhalt bestreiten zu können, inzwischen 16 Fahrräder gestohlen. Es gelang, W. festzunehmen. Er gab nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen zu, einen Totschlag begangen zu haben. Auch will er sich 50 Mark Bargeld nach der Tat angeeignet haben. Vor einigen Tagen mußte sich W. wegen des Räuberdiebstahls vor der Strafkammer verantworten. Hier legte er ein offenes Geständnis über diese Diebstähle ab und wurde wegen Rückfalldiebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte er: „Ich habe den Hädicke nicht richtig totgeschlagen."

Zu der Verhandlung sind 42 Zeugen geladen. Das Publikum stand bereits lange vor Oeffnung des Sitzungssaales vor der Tür.

Als ärztliche Sachverständige sind die Herren Dr. Schulz, Weber und Gutsche geladen.

Der Angeklagte macht einen müden Eindruck. Es wird zunächst zu einer persönlichen Vernehmung geschritten. Sein Leben entrollt ein düsteres Bild. Vater und Mutter waren Ziegeleiarbeiter. Er selbst wuchs ohne Aufsicht seiner Eltern auf. Schon in seinen ersten Kinderjahren zeigt er einen Hang zu Diebereien. Er entschuldigt das damit, daß er das Essen und das Feuerungsmaterial für sich und seine Geschwister zusammenstehlen mußte. Mit neun Jahren beantragt der Vater seine Ueberführung in die Zwangserziehungsanstalt Braunsdorf in Sachsen. Hier fällt dem Arzt schon auf, daß seine Pupillen nicht gut auf Lichteinfall reagieren. In der ersten Zeit führt er sich gut. Mit 17 Jahren verhilft er einem anderen Zögling zur Flucht. Es macht sich dann bei ihm ein außerordentlich starker Hang zur Freiheit bemerkbar. Er selbst entweicht zweimal als erst 12jähriger Knabe. Er wird sehr bald wieder aufgegriffen. Dann kommt er zu einem Schuhmacher nach Dresden in die Lehre. Hier hält er nicht aus, weil sein Geselle ein ehemaliger Anstaltszögling ihn angeblich zu sehr geschlagen hat. Er wird wieder in die Anstalt überführt und bald zu einem anderen Meister gebracht. Hier bleibt er nicht lange, weil er nichts zu Essen bekommen haben will. Er entfernt sich und wird wieder in die Anstalt gebracht. Jetzt kommt er zu einem Gutsbesitzer, wo er sich gut führt, jedoch kurz vor Jahresende den Dienst verläßt. Aus der Anstalt entfliehet er dann abermals, um mit einem anderen Zögling Einbrechereien zu begehen. Er kommt ins Gefängnis, schreibt einen Brief an die Anstalt und bittet, ihm eine neue Stellung auf dem Lande zu vermitteln. Er hält jedoch dort nicht lange aus, stiehlt in Dresden ein Rad und kommt nach Naumburg, wo er verschiedene Diebstähle begeht.

Aus dem dortigen Gefängnis schreibt er einen Brief, in dem er anzeigt, daß der Anstaltsgeistliche ihn wieder zur Religion zurückgebracht habe. Er will jetzt gut werden. Leider hält er sein Versprechen nach seiner Entlassung nicht. Als er bei einem Landwirte untergebracht wird, entweicht er wieder. Jetzt will er zu einem Schuhmacher. Dem Vorsitzenden erklärt er auf Befragen: „Je öfter ich in die Anstalt zurückkam, desto schlechter wurde ich. Ich lernte von den anderen nichts Gutes. Wenn ich wiederum in Anstaltskleidung floh, so mußte ich, um andere Sachen und Nahrungsmittel zu erhalten, aufs neue stehlen. So kam ich immer tiefer in den Sumpf. Ich habe gute geistige Anlagen. Hätte man mir immer die leitende Hand geboten, so wäre ich ein tüchtiger Mensch geworden. Ich dichtete als Kind und ein Lehrer hat das sehr gut befunden. Auch im Gefängnisse habe ich ein Buch geschrieben. Ich würde gern für Zeitungen gearbeitet haben. Durch viele Prügel kann man solche Menschen wie mich nicht erziehen."

Die heutige Verhandlung dauert bei Redaktionsschluß noch fort.

Deutsche Kriegsausstellung in Halle 1916/17.

Diese im Einverständnis und mit Unterstützung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz veranstaltete Ausstellung wird demnächst in der Moritzburg eröffnet werden. Der Zweck beruht auf dem Grundgedanken, der in der Heimat zurückgebliebenen Bevölkerung die greifbaren Erfolge unserer Truppen vor Augen zu führen, und in dem Bestreben, aus den erhofften Erträgnissen dem Roten Kreuz neue Mittel für die Durchführung seiner vielseitigen Aufgaben zu verschaffen. Die Lieferung der Schaustücke für die Ausstellung ist dem Preußischen Kriegsministerium zu verdanken, die Veranstaltung der Ausstellung hat das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz übernommen, während die hiesige Einrichtung der selbstlosen Arbeit vaterländisch gesinnter einflußreicher Männer zu verdanken ist. Die ausgestellten Gegenstände sind erbeutete feindliche Flug- und Fahrzeuge, Geschütze, Gewehre, Munition, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, Musikinstrumente, Bilder und Druckschen, die auf den Krieg bezug haben, und anderes mehr.

Die Schaustücke sind geeignet, die täglichen Kriegsberichte zu ergänzen und dem Besucher eine lebendigere Anschauung zu verschaffen, so daß ein reger Besuch der Ausstellung sehr empfohlen werden kann.

Kunst fürs Kind!

Unter diesem Schlagwort hat die allbekannte Firma Tausch & Grosse wieder eine Ausstellung wirklich künstlerischer Bilderbücher und Wandbilder zusammengestellt um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urtei zu bilden. Daß die modernen Künstler von Rang und Namen sich gern und freudig in den Dienst der künstlerischen Erziehung des Volkes und besonders des Kindes und der Jugend stellen, ist, will man von den Kulturfortschritten unsere Jahrhunderts sprechen, wohl mit einer der erfreulichsten. Mit wahrhaftiger Genugtuung sieht man auch hier jetzt künstlichen Geschmack walten und eine Hebung des Volksgeschmackes sich anbahnen.

Um jedermann den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, ist dieselbe vom 30. November bis 5. Dezember bei freiem Eintritt zu besichtigen.

Zahlung von Militärpensionen und Renten.

Bei dem hiesigen Hauptzollamte werden die Militärpensionen Kriegsrenten usw am 1 und 2. Zahltage jedes Monats in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1½ Uhr nachmittags an besonderen Zahlstellen gezahlt. Für die Veteranenbeihilfen ist nur am 1. Zahltage eine besondere Zahlstelle mit der angegebenen Kassenzeit eingerichtet. Am 2. Zahltage werden die Veteranenbeihilfen in der Hauptkasse zu den gewöhnlichen Kassenzeiten gezahlt.

Eisernes Kreuz.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurden mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet: der Bahnarbeiter Alwin Frensel, der komm. Unteroffizier Friedrich Lampe, der Eisenbahnassistent Max Steingräber, Gefr. Albert Rab und Unteroffizier Willy Benkwitz von hier.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde ausgezeichnet Unteroffizier Walter Blume, früher in Halle, jetzt in Burg

---

Weihnachtsbitte für die Anstalten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.

Wer hilft auch in diesen Jahre, den mehr als 400 bedürftigen Kindern unserer Anstalten eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten? Gaben an Sachen und Geld werden dankbar entgegengenommen von den Vorstandsmitgliedern Frau Geheimrat Riedel, Advokatenweg 36, Frau Bankier Ludwig Lehmann, Händelstr. 22, Frau Oberbürgermeister Rive, Am Kirchtor 5, Frau Bankier Kurt Steckner, Martinsberg 12, Frau Superintendent Wächtler, Kl. Baruhanestr. 26, Fräulein Magdalena Pfanne, Bernburgerstr. 2, Fräulein Anna Herzberg, Hausmutter, Martinsberg 21.

Garnisonkirche. Sonntag, den 3. Dezember 1916, 10 Uhr, Gottesdienst. Pastor Linnert.

Volkskirchlich-soziale Vereinigung Sachsen-Anhalt, Ortsgruppe Halle. Der nächste öffentliche Vortrag ist am Montag, den 11. Dezember, pünktlich ½9 abends in „St. Nikolaus" mit dem Thema: „Die Anforderung unserer Zeit an die männliche Jugend."

Befördert: Zum Major der Hauptmann und Batterieche Sixt v. Arnim im Feldartillerie-Regt Nr. 75, zum Hauptmann der Oberleutnant Blomeyer im Feldart.-Regt Nr. 75.

Tödlicher Sturz. Beim Ausäsen von Aesten in der Pappelallee an der Zeppelinstraße stürzte vor einigen Tagen ein Arbeiter mit der Leiter so unglücklich zur Erde, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er noch am gleichen Tage in der Klinik verstarb.

Theater, Konzert und Vorträge.

Stadttheater. Wie bereits bekanntgegeben, findet am Donnerstag, den 30. November die letzte Aufführung der Spielsaison „Das Glöckchen des Eremiten" statt. Der Sonnabend bringt eine Wiederholung von D'Alberts Oper „Tiefland" und auch für Sonntag, an welchem nachmittags als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen „Tausend und eine Nacht" und abends Verdis „Rigoletto" in Szene geht, ist der Vorverkauf bereits eröffnet.

Die Max Reger Gedächtnisfeier im Bruno Heybrichschen Konservatorium findet am Donnerstag, den 30. November 1916 im Saale des Konservatoriums statt und beginnt schon 7½ Uhr. In die Ausführung des Programms, das eine Auswahl hervorragender Werke von Bach und noch nicht in Halle aufgeführter Werke von Max Reger bringt, teilen sich Lehrer sowie reifere Schüler der Anstalt. Den Vortrag über „Max Regers Leben und Schaffen" hält der Direktor Bruno Heybrich. Interessenten können gegen vorherige Anmeldung im Sekretariat Eintrittsprogramme erhalten.

Die Hochgebirgslichtbilder vor dem Stadtgeral. Auf diesen durch zahlreiche Lichtbilder unterstützten Vortrag des Kapitänleutnants a. D. Webber, morgen Donnerstag, 8¼ Uhr, in den Thaliasälen, sei nochmals hingewiesen. Unter sachkundiger Führung wird man über alle wissenswerten Einzelheiten, soweit sie aus naheliegenden Gründen nicht geheim zu halten sind, eingeweiht werden. (Karten bei Heinrich Hothan.)

„Der Hias". Das muß ihnen der Neid lassen, auf Reklame verstehen sich die Feldgrauen. Allenthalben in der Stadt regt sich etwas vom „Hias" Ueberall haben sie Geschäfts- und Empfangsräume sogar in glänzender Aufmachung eingerichtet. Man kann sie schlechterdings nicht mehr übersehen, die Feldgrauen vom „Hias". Mit militärischer Pünktlichkeit, geräuschlos, arbeitet der ganze große Betrieb, hier im Apollotheater wird die Bühne errichtet, die eine glänzende Ausstattung haben wird, täglich sind die Proben in vollem Gange. Ueberraschungen gibt's die Menge, wir wollen nicht viel verraten. Unsere Jungen und Mädels sollen den „Hias" zuerst sehen.

Schwurgericht.

Halle, 28. November.

Die heutige Sitzung fiel aus, weil der Angeklagte nicht rechtzeitig ermittelt werden konnte.

Schöffengericht.

Halle, den 28. November.

Um 75 Pfennige Kartoffeln.

Wegen Hehlerei, Nennung eines falschen Namens und Bestechung mußte sich der fast 74 Jahre alte Invalide Schmidt vor dem Schöffengericht verantworten. — Der Hilfsgendarm Greb

---

das Abendmahl bekommen", tut mir der Dolmetscher kund. Ich stelle fest, daß der eine, der mir russisch antwortet, nicht mein Gemeindeglied ist; er wird aus russischer Untertan beiseite geführt. Wegen des andern wird lange verhandelt. Trotz längeren Sträuben muß ich ihn nach der Kirche mitnehmen und ihm dort — selbstverständlich nachdem Gebet und Beichte ordnungsgemäß vorhergegangen — das Abendmahl reichen in dem fast finsteren, nur durch einige Altarlichter erhellten Raum. Fürwahr, eine Amtshandlung, wie selten einem Pfarrer aufgetragen werden wird! Der dem Tode Geweihte, ein Instmann D. aus dem Rittergute Adlig-Heinrichswalde, machte keinen Fluchtversuch. Wie er mir vorher sein Ehrenwort gegeben, kam er mit mir zurück zu dem, der sein Leben in der Hand hatte. Unterwegs ermutigte ich ihn, bei Gott sei kein Ding unmöglich, der könne auch sein schwer bedrohtes Leben retten.

Und so geschah es. Als ich ihn adlisterte und für ihn eintrat, wurde er begnadigt und entging sogar der grausamen Peitschung, der die anderen mit Stricken um den Hals Abgeführten unterworfen worden waren. Da steht das Häuflein: 31 zitternde Knaben und Männer. Sie fanden alle Gnade vor den Augen ihres Richters, aber nicht gleichzeitig, sondern nach und nach, indem jetzt eine Mutter, dann eine Schwester, später eine Tochter den Rittmeister flehentlich um Loslassung ihres so „schwachen" oder „kranken" Angehörigen bat. Welcher ist es?" „Dieser." „Pscholl!" Schließlich hörte ich: „Holt sie alle!" Die Stimmung des Rittmeisters ist jetzt ganz vorzüglich. Der Dolmetscher mußte ihnen sagen: „Die Todesstrafe ist bei euch in Knutenstrafe umgewandelt." Sie eilten mit Dankesbeteuerungen von dannen. Sie eilten? Das konnte kaum einer von ihnen. Viele waren so zerschlagen, daß sie sich nur mühsam weiterschleppen konnten. Ich muß noch bleiben. Der Rittmeister zeigt mir seine am Armband befindliche Uhr; es ist punkt 7. „Wenn um 7½ Uhr nicht die Wagen, mindestens 10 große, zur Stelle sind, brennt ganzer Ort." Neben mir steht wieder Lehrer K. Ich flehe ihn an: „Laufen Sie, so sehr Sie können, sagen Sie, was auf dem Spiele steht." Er läuft. — **Der alte, am 9. März d. J. entschlafene Rentier A. bittet den** Rittmeister, den Ort nicht durch Feuer zu zerstören, lieber solle er ihn erschießen. Ich suche ihn zurückzuhalten. „Regen Sie den Rittmeister nicht noch mehr auf!" Aber er reißt sich los und trägt seine Bitte vor, die jedoch mit der Hand abgewiesen wird. Offenbar hat Herr A. davon gehört, was auch mir erzählt war: Als nämlich auf dem Kriegsplatz sieben Männer abgeführt wurden, um erhängt zu werden, trat Lehrer a. D. G. zum Dolmetscher und bat, man möge ihn jetzt erschießen. Das wurde sogleich dem Rittmeister gemeldet. Dieses Anerbieten freiwillig zu sterben, um andere zu retten, gefiel ihm. Er reichte dem mutigen Manne die Hand, belobte und entließ ihn.

Woldemar v. Baußnern fünfzigjährig.

Der in der deutschen Musikwelt rühmlichst bekannte, als Komponist, Musikpädagog und Konzertleiter geschätzte ehemalige Direktor der Weimarer Großherzoglichen Musikschule, gegenwärtig Leiter des berühmten Dr. Hochschen Konservatoriums in Frankfurt a. M., Professor Woldemar von Baußnern, begeht am 29. November d. J. seinen 50. Geburtstag. Er wurde 1866 als Sohn des k. k. österreichischen Finanzoffizials Karl von Baußnern in Berlin geboren, verlebte die Kinderjahre in Siebenbürgen, der Heimat seiner Familie, wurde 1852—1888 Schüler Kiels und Bargiels an der Königlichen Hochschule für Musik in Berlin und machte seinen künstlerischen Aufstieg ziemlich rasch. 1891 steht man ihn bereits als Dirigent des Mannheimer Musikvereins sowie des Lehrergesangvereins daselbst, dann als Chordirektor in Heidelberg an bedeutsamer Stelle und 1894 bereits in Dresden als Dirigent der dortigen „Singakademie", der „Liedertafel" sowie als Leiter des Dresdener Bach-Vereins. Seine Dresdener Tätigkeit brach er erst 1903 ab, um zum musikpädagogischen Fach überzugehen und als Lehrer für Komposition und Partiturspiel in den Dozentenverband des Konservatoriums in Köln einzutreten. Fünf Jahre später übernahm v. Baußnern nach dem Tode des in Weimar unvergessenen Wolf Degner als dessen Nachfolger die Direktion der Großherzoglichen Musikschule der Goethe-Stadt und vertauschte diesen arbeitsreichen Posten erst im Frühjahr d. J. mit dem des Leiters des Dr. Hochschen Konservatoriums in Frankfurt a. M. Seit Jahren hat v. Baußnern neben seiner Tätigkeit als Dirigent und Lehrer sich als fruchtbarer Komponist betätigt, und die musikalische Kunstwelt verdankt dem fleißigen Tonsetzer bereits eine lange Reihe bedeutsamer Werke. Als Komponist wurde er zuerst durch Hans v. Bülow mit seinem großäugigen „Gesang der Sappho" für Alt und Orchester vorgestellt; seine erste Oper „Dichter und Welt" (Text von J. Petri) kam 1897 am Hoftheater in Weimar heraus und fand freundliche Aufnahme und Wiederholung. Im Theater und Konzertsaale wurden dann in rascher Folge heimisch: zwei Symphonien, eine Ouvertüre „Champagnergeister", eine Zigeunersuite für Streichorchester sowie Chor- und Kammermusikwerke, die Opern: „Dürer in Venedig" (Weimar 1901), „Herbort und Hilde" (Mannheim 1902), „La Jaquerie" (1904), ein Balladenzyklus „Das klagende Lied" usw. Am fruchtbarsten für sein kompositorisches Schaffen waren wohl für v. Baußnern seine Weimarer Jahre, denn hier entstanden u. a. die Sinfonie Nr. 3 „Leben" mit dem Schlußchore „Ganymed" von Goethe (1910), die Orgelfantasie „Aus tiefer Not", Motette nach dem Weihnachtsevangelium, Präludium und Fuge, „Das hohe Lied vom Leben und Sterben" — ein abendfüllendes Werk und das größte des Komponisten überhaupt, das einen riesigen Musikkörper erfordert (in Breslau zum erstenmal aufgeführt) und zu dessen Vollendung dem Tonkünstler vom Großherzog ein halbjähriger Urlaub bewilligt wurde —, der Zyklus „Gesänge aus der Tiefe", ein Melodram aus Ibsens „Nordische Heerfahrt", das Oktett „Aus dem Lande meiner Kindheit", ein Heft weitverbreiteter Lautenlieder, eine dreistimmige Bearbeitung alter Volkslieder, Präludium, Fuge und Finale „1914", das Kriegsliederheft „Empor mein Volk", aus dem so manches bereits Volkseigentum geworden, die Kriegshymnen „Sturm" und „Den gefallenen Helden" (dem Andenken des gefallenen Generals v. Lepel), „Gruß an Wien", Sinfonie Nr. 5, „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod" usw. Was dem nun Fünfzigjährigen vornehmlich in den Kreisen der deutschen Komponistenwelt so hoch angerechnet wird, das ist sein oft durch die Tat bewiesenes Bestreben, aufstrebenden schaffenden Talenten den Weg zur Oeffentlichkeit zu bahnen, denn das Gefühl, etwas zu können, und die Möglichkeit genommen zu sehen, sich durchzusetzen, war ihm aus den Anfängen seiner eigenen Laufbahn nicht fremd. Da ihm in seiner gegenwärtigen Stellung reichlich Gelegenheit geboten ist, auch in dieser Richtung Gutes zu wirken, so wird seine weitere Tätigkeit eine doppelt fruchtbare sein. K. L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161129034/fragment/page=0002

hatte den Angeklagten, der bei seinem Anblick einen Seitenweg einschlug, angehalten und nach seinen Namen gefragt. Sch. hatte sich dann als Schröder bezeichnet. Es stellte sich heraus, daß er Kartoffeln für ungefähr 75 Pfg bei sich trug. Sch. behauptete dem Beamten gegenüber, die Kartoffeln von einem Verwandten in Neidebung erhalten zu haben. Um festzustellen, ob das auf Wahrheit beruhe und ob der richtige Name angegeben sei, nahm ihn der Beamte in ein Gasthaus, um dort zu telephonieren. Die Gelegenheit benutzte der Angeklagte, um sich zu entfernen, wurde jedoch eingeholt und gefesselt zum Amtsvorsteher gebracht. Hier nannte er seinen richtigen Namen. Der Angeklagte, der die juristischen Feinheiten nicht kennt und die Kartoffeln sicher selst entwendet hat will auf seine alten Tage keinen Diebstahl eingestehen, trotzdem er vom Vorsitzenden auf die Folgen seines Leugnens aufmerksam gemacht wird. Sch. behauptet jetzt die Kartoffeln von einem 17jährigen Hamsterjunger gekauft zu haben. Er gibt auch zu, dem Beamten zwei Mark geboten zu haben, wenn er ihn laufen ließe. — Das Gericht nimmt an, daß der Angeklagte die Kartoffeln selbst entwendet habe, und spricht den Angeklagten frei, da Mundraub vorliege und kein Strafantrag gestellt sei. Wegen Nennung eines falschen Namens, Bestechung wurde er zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Provinzial-Nachrichten.

× **Nietleben, 28. November.** (Die feierliche Vereidigung) der hiesigen Armierungsrekruten, darunter viel Großberliner, fand heute in Gegenwart der Vorgesetzten durch den Ortspfarrer in hiesiger Kirche statt.

§ **Helbra, 29. November.** (Das Eiserne Kreuz erster Klasse) erhielt der Leutnant d. R., Lehrer Karl Maschke, in der Sommeschlacht.

□ **Molmerswende, 29. November.** (Das Eiserne Kreuz) erhielten der Musketier Paul Marquardt und der Grenadier Karl Heide.

§ **Sandersleben, 29. November.** (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Unteroffizier Louis Landau; somit sind alle drei Söhne des Invaliden Ludwig Lindau mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

Greifenhagen, 29. November. (Bei der Treibjagd) (Gemeindejagd) wurden 123 Hasen und 3 Rebhühner geschossen. An der Jagd nahmen etwa 30 Schützen teil.

▪ **Mittelsdorf, 28. November.** (Treuer Arbeiter.) Der im Dienste des Herrn Amtsvorstehers Säuberlich stehende Arbeiter Wilhelm Weber konnte auf eine 50jährige Tätigkeit auf diesem Gute zurückblicken. Sein Arbeitgeber wußte die Treue durch reiche Geschenke zu lohnen, auch wurde dem Arbeiterveteranen von dem Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

□ **Friedrichroda, 28. Nov.** (Bei Hausschlachtungen weniger Butter.) Nach einem Beschlusse des Stadtrates sollen, da viele Kranke unter der Fettknappheit schwer zu leiden haben, für diejenigen Haushaltungen, in denen Hausschlachtungen mit Schweinen vorgenommen werden, der Bezug von Butter etwas gekürzt werden, welche den Kranken zugute kommen soll. Für je 50 Pfund Schlachtgewicht wird 1 Pfund Butter nach und nach abgesogen.

Lindenberg, 28. Nov. (Treibriemendiebe.) In der hier gelegenen Flußspat-Grube im Suderholze wurde eingebrochen und zwei Treibriemen im Werte von zirka 800 Mark gestohlen. Das ist in kurzer Zeit schon der zweite Diebstahl. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Schönebeck, 27. November. (Ein Torpedoboot auf der Elbe.) Unlängst passierte ein Torpedoboot der Kaiserlichen Marine die hiesige Elbstation. Es war auf der Sachsenwerft in Rostau fertiggestellt und wurde durch den Dampfer „Burmester"-Hamburg talwärts nach seinem Bestimmungsort geschleppt. Die Größenverhältnisse des gesamten Bootes sind ungefähr dreiviertel eines großen Elbschleppdampfers. Das Boot fuhr unter der Bezeichnung „A. 35."

Magdeburg, 28 November. (Die Speisung aus der Kriegsküche,) die den Zweck hat, die vorhandenen Lebensmittel möglichst zu strecken und rationell auszunützen, beginnt hier am 4. Dezember mit der Eröffnung der großen Zentralküche im Schlachthofe. Zwei weitere Zentralküchen werden im Laufe des Dezember den Betrieb eröffnen. Das Stadtgebiet ist in 47 Abgabebezirke aufgeteilt worden. In jeder Ausgabestelle ist auch Gelegenheit geboten, die Speise an Ort und Stelle einzunehmen. Jeder Teilnehmer muß sich verpflichten, eine ganze Woche hindurch Speisen zu beziehen und den Beitrag bei der Kartenentnahme im voraus zu bezahlen. Die ganze Liter-Portion kostet 30 Pfg, die halbe 15 Pfg. Wer die Speisen an Ort und Stelle einnehmen will, hat 40 bezw. 20 Pfg. zu zahlen. Lebensmittelkarten sollen, solange es irgend möglich ist, für Entnahme der Speisen nicht abgefordert werden. Für Stadtarme und sonstige Personen, die unverschuldet in Not geraten sind, können nach Prüfung durch die städtische Armendirektion die Speisen unentgeltlich gewährt werden.

×× **Schleiz, 28 Nov.** (Kartoffelschundware.) Das Fürstliche Landratsamt bringt zur Kenntnis, daß es künftig die Namen der Kartoffelerzeuger, welche unverlesene, schlechte Kartoffeln zur Verladung bringen oder zu bringen versuchen, öffentlich bekanntgeben werde. Auch werde gegen solche Kartoffelerzeuger die Strafbestimmung des § 6 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 2. August 1916 zur Anwendung gebracht werden. Danach kann, wer unverlesene, schlechte Kartoffeln zur Verladung abgibt oder abzugeben versucht mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark und mit Einziehung der fraglichen Kartoffeln bestraft werden.

Rudolstadt 28 Nov. (Das regierende Fürstenpaar von Schwarzburg) begeht am 9. Dezember die silberne Hochzeit. Mit Rücksicht auf die Zeit sollen keine großen Festlichkeiten stattfinden.

§ **Leipzig, 29. November** (Deutsche Kriegsausstellung Leipzig 1916/17.) Immer größer wird die Zahl der Besucher der Ausstellung und immer mehr zeigt es sich, daß diese einzigartige, mit größter Umsicht zusammengestellte Sammlung von Anschauungs- und Erinnerungsgegenständen des Weltkrieges das beste Lehrmittel ist, um sich über das Wesen des Krieges, seine erhebenden und seine grausigen Seiten zu unterrichten. Kein Wunder daher, daß insbesondere auch die Schulen der Ausstellung zuströmen, um unter Führung ihrer Lehrer, den Blick zu schärfen zum Verständnis der ungeheuren Leistungen unserer braven Truppen, für die Eigenarten der unendlichen Vielseitigkeit der Kriegsschauplätze und der Gegner, für die größeren Zusammenhänge des Kriegsgeschehens. Man hat z. B. wohl viel von der Fliegerbombe und ihren verheerenden Wirkungen gelesen — hier auf der Ausstellung sieht man die wirklichen Fliegerbomben und die sinnreichen Anordnungen, mittels derer der Flieger sie zum Abwurf auslösen kann, ohne seine Hände vom Steuer zu nehmen. Man hat in den letzten Tagen gelesen, daß das größte Hospitalschiff der Welt, die etwa 50 000 Tonnen faßende englische Britannic, im Ägäischen Meer durch eine Mine zerstört worden ist — auf der Ausstellung sieht man die unheimlichen großen eisernen Kugeln, deren Inneres die für Mann und Schiff so verderbliche Sprengladung birgt. Auch ein Bilder gewissermaßen friedlichen Charakters bietet die Ausstellung dar: Wir meinen die Sammlung von Kunstfertigkeitsarbeiten der Gefangenen aus verschiedenen deutschen Gefangenenlagern. — Was wir hier angeführt haben, ist nur ein Ausschnitt aus dem imposanten Gesamtbilde der Ausstellung, aber er zeigt, daß die Deutsche Kriegsausstellung wirklich des Besuches wert ist. Und je mehr Besucher kommen, um so mehr füllen sich die Unterstützungsfonds des Roten Kreuzes.

Dresden, 28. November. (Der Löwe ist los.) Aus dem Zoologischen Garten ist ein großer Seelöwe entwichen. Auf seiner Wanderung kam er zum Carola-See der im Süden des Großen Gartens liegt. Der Seelöwe stürzte sich in den kleinen See, der von Karpfen besetzt ist, und begann eine ausgiebige Schmauserei, die ihm für viele entgangene Genüsse entschädigte. Am nächsten Morgen wurde er von Spaziergängern entdeckt. Erst nach den Bemühungen eines ganzen Tages wurde er eingefangen. Der Pächter des Carola-Sees erhebt aber Ansprüche von 1000 Mark für das Fischessen des Seelöwen.

Chronik der Kriegsereignisse.

121. Kriegswoche.

19. November.

In der Walachei Fortschritte.

20. November.

Die Engländer aus dem Westteil von Grandcourt geworfen.
Anmarsch an Craiova.
Weigerung Griechenlands, dem Vierverband Kanonen, Geschosse und Eisenbahnwagen auszuliefern.

21. November.

Kaiser Franz Joief I. gestorben.
Am Alt den Rumänen wichtige Orte und Höhen südlich Scaueni entrissen. Craiova genommen.
Die Gesandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens durch die Militärgewalt der Vierverbandsmächte zum Verlassen Athens gezwungen.

22. November.

Oestlich Paralova eine Höhe zurückgewonnen. Nordwestlich Monastir feindliche Angriffe gescheitert.
Das englische Lazarettschiff „Britannic" im Zeakanal (Aegäisches Meer) untergegangen

23. November.

In der Walachei Fortschritte. Stellung auf dem linken Ufer der unteren Cerna gewonnen.
In Gefechten östlich des Ochrida-Sees Rückzug des Gegners.

24. November.

In der walachischen Ebene Annäherung an den Alt. Orsova und Turnu Severin genommen.
Die Donau von Süden her von Truppen Mackensens überschritten.

25. November.

Südlich des Alt-Durchbruchs durch die transsylvanischen Alpen mehrere Orte erobert.
Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen die Themsemündung und den Nordausgang der Downs..

26. November.

Am Alt 3 Offiziere und 800 Mann gefangen.
Erfolge bei Orsova und Turnu Severin.

Kunst und Wissenschaft.

Paul Wilhelm †. Der Wiener Schriftsteller und Journalist Paul Wilhelm starb im Alter von 43 Jahren an einem Herzschlage. Er schrieb eine Anzahl Festspiele, Lustspiele und Volksstücke und hatte ferner Erfolg mit einigen Sammlungen lyrischer Gedichte, von denen der Band „Dämmerungen" am meisten beachtet wurde.

Jack London †. Wie aus Glen Ellen (Kalifornien) gemeldet wird, ist Jack London, den man wohl den beliebtesten lebenden Schriftsteller Amerikas nennen kann nach einem wechselreichen Leben dort gestorben. Es ist wohl kein Zufall, daß sein berühmtestes Buch den Titel „Vagabundenleben" führt. Am 12. Januar 1876 als Sohn armer Eltern in San Franzisko geboren, ist London ungefähr alles gewesen was ein Mensch nur sein kann. Nacheinander war er Lachsfischer, Pirat, Seemann; er kontrollierte Fischerfahrzeuge im Beringmeer, jagte in Japan Seehunde schließlich begann er für Zeitungen zu schreiben, durchwanderte als „Tramp" sämtliche Staaten Amerikas. In seinen letzten Lebensjahren war er der meistgelesene Schriftsteller seiner Landsleute. Auch in Europa sind seine infolge seines amerikanischen „Slang" schwer übersetzbaren Bücher sehr bekannt geworden.

Ein neues Werk von Georg Simmel. „Rembrandt" ist der Titel eines neuen Werkes von Prof Georg Simmel in Straßburg, das soeben im Kurt-Wolff-Verlag, Leipzig, erscheint. Was der Gelehrte schlicht als einen „Kunstphilosophischen Versuch" bezeichnet, stellt eine neue Philosophie der germanischen Kunst an sich dar.

Uraufführung in Koburg. „Kunne Eisenberg", ein fünfaktiges Schauspiel der Berliner Schriftstellerin Elinor von Hopfgarten erlebte am Freitag im Hoftheater zu Koburg seine Uraufführung. Das Stück ist in ungereimten Versen geschrieben. Ein Abschnitt aus der Geschichte Thüringens, unter der Herrschaft der Wettiner, ist im zugrunde gelegt.

Hochschulnachrichten.

Der erste Assistent am Physikalischen Institut der Universität Erlangen Prof. Dr. Wärschmidt wurde als Abteilungsvorstand an das Geographische Institut und die Zentralanstalt für Witterungskunde an der Universität Konstantinopel berufen.

Die Berliner Universität gewinnt einen neuen hervorragenden Vertreter der semitischen Philologie in Geheimrat Becker, der zum ordentlichen Honorarprofessor in der philosoph schen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität ernannt wurde. — Der Ordinarius der semitischen Sprachen und Literaturen an der Göttinger Universität Dr. Enno Littmann, hat einen Ruf an die Universität Bonn erhalten; er soll dort Professor Dr. C. H. Becker ersetzen, der zum Personalreferenten für die Universitäten im preußischen Kultusministerium berufen und zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat ernannt wurde. — An Stelle des vom Lehramt zurückgetretenen Professors Dr. von Samel ist zum außerordentlichen Professor für niederländische und niederdeutsche Sprache und Literatur an der Universität Bonn der Privatdozent der deutschen Philologie, Oberlehrer Dr. Theodor Frings in Aussicht genommen. — Dem Privatdozenten Dr. med Karl Jaspers in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg wurde der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen — Professor Jurjewski richtete an der Universität Riga einen etatsmäßigen Lehrstuhl für Theologie mit polnischer Sprache ein.

Der außeretatsmäßige Extraordinarius Dr. jur. et. phil. Felix Holdack an der juristischen Fakultät der Universität Leipzig ist zum etatsmäßigen außerordentlichen Professor für internationales Recht, Rechtsphilosophie und vergleichende Rechtswissenschaft an der genannten Fakultät ernannt.

Vermischtes.

1300 Mark Verdienst in jeder Woche.

S & H. Guben, 29. November.

Einen Beitrag zu der oft erörterten Frage, welche Umstände zu der Preissteigerung von Vieh und Fleisch geführt haben, liefert die letzte Sitzung der hiesigen Freien Fleischer-Innung. Einberufen war die Versammlung, um die Einführung einer Einheitswurst zu besprechen. Obermeister Hester gab in seinen Ausführungen einen Ueberblick über die Lage des Fleischerhandwerks in Guben. Fleisch- und Fettknappheit hätte sich, so führte er lt. Gub. Ztg. aus, von Monat zu Monat mehr bemerkbar gemacht, bis man Anfang des Jahres 1916, wo auch im Rinderhandel die Lage durch wucherische Preisforderungen ausgenutzt worden wäre dazu geschritten sei, die Viehhandelsverbände zu sindizieren. Die Viehhandelsverbände hätten aber dazu geführt, der Allgemeinheit das Fleisch in unnötiger Weise zu verteuern durch die hohen Zuschläge, die für die Aufkäufer, die Vertrauensleute, die Kommunen und schließlich für den Verband erfolgten. Auch im Kreise Guben sei die Innung bei den maßgebenden Stellen vorstellig geworden, habe auf diese, die Interessen der Allgemeinheit schädigenden Mißstände hingewiesen und beantragt, die Zuschläge für die beiden Vertrauensmänner zu verringern, die letzteren einen Wochenverdienst von 1200—1300 Mark brachten. Eine Abhilfe sei insofern geschaffen worden, als zurzeit nur noch ein Vertrauensmann bestellt und dieser nicht mehr 1½, sondern nur ½ Prozent erhalte. In dieser Hinsicht ließe es sich wohl einrichten, die großen Unkosten der Viehhandelsverbände noch mehr zu verringern. — Soweit der Bericht. Wenn der Vertrauensmann bei einer Provision von 1½ Prozent 1300 Mark in der Woche verdient, so verdient er bei ½ Prozent immer noch 400 Mark, also im Monat über 1600 Mark, ein selbst für Kriegszeiten ganz anständiger Verdienst.

Kleider aus Torf.

Dem schwedischen Ingenieur Fenräus soll es nach einer Mitteilung des „Prometheus" gelungen sein, Kleider aus Torf herzustellen. Bereits vor zwanzig Jahren suchte der Schwede den Torf zu Kleiderstoffen auszunutzen, allein damals erwies sich die Herstellung als zu kostspielig. Die Preise für die gegenwärtigen Torfstoffe sollen etwas niedriger sein, als die für Kunstwolle. Die Naturfarbe der Torffaser, die bei Mischung mit Weiß Braun ergibt, wird als sehr schön beschrieben, und vom Stoff erfährt man, daß er bereits in der Wirklichkeit erprobt ist: außer dem Erfinder tragen noch fünf andere Personen „Torfkleider"

Erdbeben in Batavia. Einem Amsterdamer Blatte wird aus Weltevreden gemeldet: In der Nacht vom Donnerstag wurden in Batavia drei heftige Erdstöße wahrgenommen. Die Bewohner flüchteten aus ihren Häusern. Es wurde jedoch kein Schaden angerichtet. Man kam mit dem Schrecken davon. Aus Mitteilungen des Observatoriums ging hervor, daß der Vulkan Gedeh in Tätigkeit ist. Der Gedeh ist ein feuerspeiendes Berg und hat eine Höhe von 2962 Meter. Er liegt unmittelbar hinter dem Vulkan Mandalawangi, der 3022 Meter hoch ist, und auf der Grenze zwischen den Residenzen Batavia und Preanger liegt. (T.-U.)

Literarisches.

Thüringer Kalender 1917. Herausgegeben vom Thüringer Museum in Eisenach mit 13 Originalzeichnungen von Helene Reinhardt (Friedrichroda) und vielen Abbildungen im Text. Für den Buchhandel H. Jakobis Buchhandlung, Eisenach. — Wiedertritt der künstlerisch und textlich gleich hervorragend und geboten wie in früheren Jahren ausgestattete Thüringer Kalender seine Wanderung an. Den Bildschmuck besorgte dieses Mal eine talentvolle Künstlerin, deren Heimat mitten im schönsten Teile des Thüringer Waldes, in Friedrichroda, liegt. Die innige Liebe zur Heimat, gepaart mit tüchtigem Können, offenbart sich in jeder der gebotenen, auch technisch hervorragend ausgeführten Zeichnungen.

Das Karussell des Lebens. Von Emil Sandt. — Im Quickborn-Verlag zu Hamburg 1916 erschienen.

Anderthalb Dutzend kleine Geschichten, die nichts mit dem Kriege zu tun haben. Und doch wie aus unserer Zeitstimmung heraus geboren. Es ist, als wollte dieser Denker und Humorist an gegebenen Beispielen: selbstherrliche Taten, schrankenloses Trachten gewaltiges Wollen, nicht alltägliches Vollbringen sowie jeglichem Einschneiden unfaßbarer Ereignisse zeigen, wie zwergig kleinlich Bestauntes gegenüber dem jetzigen Weltgeschehen; besondere Leistungen allseits Bewunderter wie überflüssige Spielereien verschrullter Tüftler und kräftevergendender Bastler wirken. Hinter Emil Sandts Veilchen liegt tiefer Ernst. Er mägt mit Maßstäben, die der Größe heutiger Tage entsprechen; verweht gleich Schleierfetzen ehrfürchtiges Erschauern vor vermeintlich Unermeßlichem und läßt, was seit grauer Vorzeit an Geschehnissen und Errungenschaften Marksteln ist, wie Staub zwischen den Fingern rinnen. In all seinem Rütteln aber von rührender priesterlicher Demut. J. J.

Skizzen von der Ostsee zur Kriegszeit. Von G. A. Bentlage. Verlag Brunden & Co., Greifswald 1916.

Ein Feldgrauer, wiedergegeben dem Dasein, schmiegt sich mit inbrünstiger Liebe zur heimatlichen Scholle an Mutter Natur. Das herbschöne Pommern offenbart dem Zeitungsmanne Greifswalds seine Reize; alle Wunder dieses reichen Edens geben dem wandernden Poeten auf, der jetzt erst für die landschaftlichen Eigenarten des Küstenstriches sehend geworden. Radfahrten und Spaziergänge rund um die nordische Musenstadt bieten Gelegenheit, den Waffengefährten draußen zu erzählen, wie es daheim auf den Fluren und am Strande, bei Bauern und Fischern aussieht; welcher Art sich das geänderte Leben abhaspelt. Weder die humorvollen Schildereien noch das gelegentlich Mundartige wollen „Heimatkunst" sein; der Verfasser verlangt über seinen Kreis hinaus kein Aufsprechen: bloß für die fernen pommerschen Helden ist's gedacht. G. A. Bentlage will nur Mittler sein zwischen den Greifswald nahen Dörfern und jenen in den Schützengräben. Als solchen wird ihm gedankt werden. J. J.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kapitalsverdoppelung bei den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken Akt.-Ges., zu Elberfeld. Die Verwaltung beruft eine außerordentliche Hauptversammlung ein, in der über die Erhöhung des Grundkapitals um 7,5 auf 15 Mill. Mark Beschluß gefaßt werden soll.

Aktien-Brauerei zum Löwenbräu in München. Einschließlich 785 924 Mk. 1914/15: 538 216) Vortrag beträgt der Ueberschuß für das Geschäftsjahr 1915/16 3 983 832 Mk. (3 905 896). Die Dividende wird mit wieder 18 Prozent vorgeschlagen. Zu Rücklagen und Zuweisungen wurden verwendet 1 470 000 Mk (1 447 632). Der Vortrag auf neue Rechnung stellt sich auf 789 932 Mk.

Saporex
das ideale Waschpulver
wird in vielen Haushaltungen bevorzugt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161129034/fragment/page=0003

Die Vereinigung deutscher Fensterbeschlagfabriken erhöhte den Teuerungsaufschlag für Fenstergetriebe, Fensterbeschlag und alle zugehörige Artikel von etwa 80 Prozent auf durchweg 100 Prozent.

Verträge über Lieferung von Zement, durch welche eine Lieferungspflicht für die Zeit nach dem 30. Juni 1917 begründet wird, dürfen einer amtlichen Bekanntmachung zufolge, vor dem 1. Juni 1917 nicht abgeschlossen werden. Die Bestimmung tritt mit dem 1. Dezember 1916 in Kraft. — Es handelt sich hierbei um eine Verlängerung des Verbots von Vorverkäufen im Zusammenhang mit den staatlicherseits geförderten Verhandlungen zur Herbeiführung eines Zusammenschlusses der einzelnen Zementindustriegruppen zu einem allgemeinen deutschen Verbande.

Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche. In einer Ausschußsitzung stellte sich der Verband hinsichtlich der Preisbeschränkungen nach der „Textil-Woche" auf den Boden der Erklärung des deutschen Handelstages, der eine Berücksichtigung der Marktlage, Durchschnittspreise und prozentuale Gewinnzuschläge verlangt. Ferner wurde die Forderung angenommen, daß die Preise der Waren, die bereits der besonderen Preisbeschränkung für Web-, Wirk- und Strickwaren unterliegen, nicht auch noch nach den sogenannten allgemeinen Kriegswucherverordnungen nachgeprüft werden sollten. Zur Abhilfe der Unzuträglichkeiten, die durch die neue Verschärfung der Freiliste für den Verkauf fertiger Konfektion und Luxuswäsche eingetreten sind, ohne daß der Streckung des Bedarfs der breiteren Volksschichten damit gedient wäre, wurde beschlossen, die Unterstützung sämtlicher Parteien des Reichstags in Anspruch zu nehmen, desgleichen um ein gesetzliches Verbot der Abwälzung des Warenumsatzstempels herbeizuführen.

Die Rombacher Hüttenwerke. Wie in dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das am 30. Juni d. J. beendete Geschäftsjahr 1915/16 ausgeführt wird, dauern die infolge des Krieges notwendig gewordenen Einschränkungen des Betriebes noch an. Die im Betriebe befindlichen Werksanlagen sind allerdings derart beschäftigt, daß es kaum möglich war, allen Anforderungen zu genügen. Die Betriebsverhältnisse und die geschäftlichen Ergebnisse der Concordia Bergbau-Akt.-Ges. haben sich den Erwartungen entsprechend, in günstiger Weise entwickelt. Das Stahlwerk Brüninghaus Akt.-Ges. war lebhaft beschäftigt und kann auf ein erfolgreiches Betriebsjahr zurückblicken. Die Rombacher Hüttenwerke erzielten einen Bruttogewinn von 12 662 990 Mark (i. V. 9 406 407 Mk. plus 1 Million Mark Zuweisung aus den internen Reserven). Hiernach erforderten Verwaltungsunkosten und Steuern 1 801 219 Mk. (i. V. 1 749 124 Mk.), Zinsen und Provisionen 941 008 Mk. (i. V. 828 829 Mk.), Beiträge zur Unfall-Berufsgenossenschaft 166 783 Mk. (i. V. 130 897 Mk.), Wohnhäuser-Unterhaltung 120 203 Mark (i. V. 106 620 Mark), Abschreibungen 3 874 571 Mk. (i. V. 3 869 679 Mk.) und Kriegshilfe für Werksangehörige 623 626 Mk. (i. V. 537 870 Mk.). Der Reingewinn stellt sich auf 5 135 488 Mk. (i. V. 3 183 390 Mk.), und die Dividende wird, wie bereits gemeldet, mit 8 Proz. (i. V. 5 Proz.) vorgeschlagen. — In der Bilanz werden Debitoren einschließlich Bankguthaben mit 11 402 123 Mk. (i. V. 10 824 877 Mark), Vorräte und Materialien mit 13 090 079 Mark (i. V. 10 639 994 Mark) und Kreditoren mit 9 480 068 Mark (i. V. 6 879 117 Mark) ausgewiesen. — Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr lassen sich aus naheliegenden Gründen schwer beurteilen; es dürfe indessen für das laufende Jahr auf Grund der bis heute vorliegenden Betriebsergebnisse und Verkaufsabschlüsse ein befriedigender Jahresabschluß erwartet werden.

Stärke-Zuckerfabrik A.-G. vorm. C. A. Koehlmann & Co. in **Frankfurt a. O.** Der zum 4. Januar einzuberufenden Generalversammlung wird nach erhöhten Abschreibungen (i. V. 150 344 Mark) und Rückstellung von 250 000 Mark auf Kriegsgewinn-Konto die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. (wie i. V.) vorgeschlagen. Der Verlauf der verflossenen Kampagne war nach Mitteilung der Verwaltung infolge schwacher Beschäftigung der Fabriken nicht befriedigend. Das immerhin noch günstige Resultat des Abschlusses ist der guten finanziellen Lage der Gesellschaft und der Realisierung noch aus der Friedenszeit herrührender billiger Betriebsmaterialien zu danken. Die Versorgung der Fabriken mit Rohmaterial scheint in der laufenden Kampagne sich noch geringer als im Vorjahr zu gestalten.

S. Henninger-Reifbräu Akt.-Ges. in Erlangen. Der Aufsichtsrat schlägt für 1915/16 4 Prozent Dividende vor gegen 2 Prozent im Vorjahre.

Eine Vereinigung deutscher Baumwollnähfaden-Fabriken, die ihren Sitz in Chemnitz hat, ist dieser Tage gegründet worden.

Die Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik, vormals Gebrüder Kayser, in Kaiserslautern, beantragt die Verteilung von 15 (i. V. 8) Proz. Dividende. Die Abschreibungen betragen 152 178 Mark. Der Vortrag auf neue Rechnung erhöht sich von 49 335 Mk. auf 99 512 Mk.

Bleiindustrie-Akt.-Ges. vorm. Jung & Lindig in Freiberg i. Sa. Der Aufsichtsrat beantragt eine Dividende von 10 (i. V. 12) Prozent.

Die Zuckerfabrik Frankenthal schlägt wieder 30 Prozent Dividende vor.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Landsturmrolle betreffend.

Durch den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915 ist u. a. die ganze jüngste Jahresklasse des Landsturms I. Aufgebots, jetzt Geburtsjahrgang 1899, betroffen worden.

Die Verpflichtung zur Anmeldung zur Landsturmrolle beginnt mit dem Zeitpunkte des Eintritts in das wehrpflichtige Alter, also mit der Vollendung des 17. Lebensjahres.

Diejenigen Wehrpflichtigen, **die bis einschließlich 30. November 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben,** werden hierdurch aufgefordert, die Anmeldungen zur Landsturmrolle — soweit dies noch nicht geschehen ist —

in der Zeit vom 7. bis 9. Dezember d. Js. von 11—1 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags im Polizeidienstgebäude, Dreyhauptstraße 6 II, Zimmer Nr. 74,

zu bewirken.

Die nicht in Halle oder den eingemeindeten Vororten (Giebichenstein, Trotha und Cröllwitz) geborenen Wehrpflichtigen haben bei der Anmeldung einen standesamtlichen Geburtsschein, der zu diesem Zwecke kostenlos erteilt wird, vorzulegen. Für die in Halle oder den früheren Vororten Geborenen genügt jeder andere amtliche Ausweis, wie Invalidenkarte, Arbeitsbuch, Schulzeugnis.

Unterlassung der Anmeldung hat Bestrafung nach den Militär-Strafgesetzen zur Folge.

Halle, den 27. November 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission Halle Stadtkreis.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von **Bäckereien** und **Konditoreien** werden hierdurch aufgefordert **die von 1. Dezember 1916 ab** gültigen Zuckerbezugsscheine **am Freitag, den 1. Dezember 1916 in Stadt-Ernährungsamt,** Schmeerstraße 1, 2. Obergeschoß, Zimmer 19, in Empfang zu nehmen.

Halle, den 29. November. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Viehzählung am 1. Dezember 1916.

Am 1. Dezember 1916 findet die planmäßige Wiederholung der Viehzählung im ganzen deutschen Reiche statt, zu deren Durchführung im Stadtkreise Halle Polizeibeamte bestellt sind.

Die Aufnahme umfaßt Pferde, ausgenommen Militärpferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh und erfolgt durch Zählbezirkslisten nach viehhaltenden Haushaltungen.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Erhebung, insbesondere für neue Maßnahmen in der Volksernährung wird die Erwartung ausgesprochen, daß die beteiligten Kreise bei der Ausfüllung der Zählbezirkslisten bereitwillig mitwirken. Für andere Zwecke, insbesondere steuerliche, wird das Material nicht verwendet werden.

Halle, den 28. November 1916.

Der Magistrat.

In dem Konkursverfahren über Vermögen des **Bäckermstr. Otto Jünge,** früher hier, jetzt in Kiel wohnhaft, soll die Schlußverteilung stattfinden. Die Forderungen der zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Gläubiger betragen 99 729,81 M., die verfügbaren Gelder 1773,16 M., wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu zahlen sind. Ein Verzeichnis der bei Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königlichen Amtsgerichts, Abt. 7, Zimmer Nr. 43 zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Halle a. S., den 29. November 1916.

Otto Knoche, Konkursverwalter.

Verbrauchte **Rasierklingen** kann sich jeder wieder schärfen mit unserm Abzieh-Apparat Oranti-Stropp Preis 3.25. **C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90. Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Ueberzeugen Sie sich bitte bei jedem Bedarf von der Leistungsfähigkeit der Möbelfabrik **C. Hauptmann,** Kl. Ulrichstr. 36a u. b. Ca. 100 Musterzimmer Grosse Vorräte z. alt. Preis.

PRESTO Automobile
Personenwagen
Schnellastwagen
Vertretung:
Hallesche Automobil-Centrale
Jnh. Paul Hagemann.
Halle a./S. Grünstr. 31.

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande des Kohlenhändlers Karl Rechenberg, hier, Krukenbergstraße 23, ist die Räude ausgebrochen.

Halle, den 28. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 149 betr. die offene Handelsgesellschaft **Carl Herold Halle S.,** mit Zweigniederlassung in Cöthen, ist heute eingetragen: Die Gesamtprokura des **Friedrich Wiegmann** und des **Georg Förster** ist erloschen. Dem **Friedrich Wiegmann** in Halle S. ist Einzelprokura für die Hauptniederlassung erteilt.

Halle S., den 24. November 1916

Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

Hilft unseren Verwundeten!
Ziehung 4.—7. Dezember 1916
Rote Geld-Lotterie
17881 Geldgew. bar ohne Abzug ℳ
Hauptgewinne: **600000 100000 50000**
Empfehle u. vers. auch u. Nachn.
Los à M. 3.30 für Liste und Porto 35 Pfg. mitzusenden
Emil Stiller, Bankhaus Hamburg, Holzdamm 39.
Bitte rechtzeitige Bestellung!

Hämorrhoiden Aufklärende Broschür gratis Richeri'sche Apotheke, Elbing.

Kanarienhähne, gute Sänger, zu verk. Wilhelmstr. 7, Gartenhaus, II r.

Urin-Untersuchung, chemische und mikrosk. sowie **Prüfung von Auswurf** auf Tuberkelbazillen tertiär gewissenhaft und billig **Apotheker C. Krütgen,** Königstraße 24, Ecke Merseburgerstr.

Für **Jäger** empfehle:
Jagdwesten
Schwed. Lederwesten
Schwed. Lederjoppen
Jagd-Gamaschen
Jagd-Strümpfe
Jagd-Handschuhe
Kopfwärmer
Halswärmer
Pulswärmer
Armwärmer
Brustwärmer
Rückenwärmer
Kniewärmer
Fusswärmer
Nimrod-Socken
Nimrod-Hosenträger
Grüne Kragen
Manschetten
H. Schnee Nachf. A. u. F. Ebermann, Hallea S., Gr. Steinstr. 34

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen an
Ernst Lindemann und Frau, Minna geb. Behrens.
Halle a. S., Heinrichstr. 9, den 28. November 1916.

Statt Karten.
Sehr erfreut zeigen die glückliche Geburt eines munteren **Sonntags-Jungen** hierdurch an
Horst Keil, z. Zt. im Feldart.-Regt. 75, und Frau Clara, geb. Haring.
Horst

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Scheiden unserer teueren Entschlafenen sagen wir hierdurch innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
W. Golm.

Statt besonderer Meldung.

Plötzlich und unerwartet traf uns die tieftraurige Nachricht, dass am 22. November mein heissgeliebter, unvergesslicher Sohn, unser herzensguter Bruder, der **Bankbeamte**

Erich Peter,

Leutnant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 241, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und des Ritterkreuzes des Albrechtsordens 2. Kl. mit Schwertern,
im Alter von 28 Jahren durch Kopfschuss den Heldentod erlitten hat.
Halle a. S., Niemeyerstr. 2, den 29. November 1916.
Im namenlosen Schmerz
die tiefgebeugte Mutter und Geschwister.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Gestern morgen entschlief sanft unsere liebe, hochverehrte erste Frau Vorsitzende

Frau Geheime Kommerzienrat Anna Lehmann

auf das Tiefste von uns betrauert. Seit der Gründung unserer Abteilung Halle a. S. hat sie als erste Vorsitzende derselben vorgestanden, unermüdlich, opferfreudig und voll treuer Hingabe sich ganz den Interessen des Vereins gewidmet und durch ihre bewundernswerte Arbeitsfreudigkeit unsere Abteilung von kleinen Anfängen zu solcher Höhe geführt. Einen unauslöschlichen Dank dafür hat sie sich in unserer aller Herzen erworben, und ein treues, ehrendes Gedächtnis bleibt ihr in unserm Verein für alle Zeit bewahrt.

Deutscher Frauen-Verein vom Roten Kreuz für die Kolonien, Abteilung Halle a. S.
Ida Steckner,
stellvertr. Vorsitzende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161129034/fragment/page=0004